

Herausforderung Demenz

Jahrestagung nevap am 09.06.2010

EDe-Entlastungsprogramm bei Demenz

Ursula Laag

Deutsches Institut für angewandte
Pflegeforschung e. V. - Köln



Kreis Minden-Lübbecke



Stadt Minden



Petershagen



rund um Petershagen

Projektziel

Entwicklung eines Entlastungsprogramms für pflegende Angehörige demenzerkrankter pflegebedürftiger Menschen unter optimiertem Einsatz der Leistungen der Pflegeversicherung (2006-2009, § 8,3 SGB XI)

Das heißt...

- ⇒ Weiterentwicklung und Erprobung der **Beratungsbesuche nach § 37,3 SGB XI** zu einem Steuerungsinstrument der Belastungsprävention für die Zielgruppe
- ⇒ Weiterentwicklung und Erprobung eines bedarfsorientierten, modularisierten Pflegekurscurriculums für **Angehörigenschulungen nach § 45 SGB XI**
- ⇒ Förderung der Nutzung von **zeitlichen Freiräumen nach §§ 39, 42, 45b SGB XI** und Abbau von Nutzungsbarrieren

Ziele der wissenschaftlichen Begleitung

Nachweis, dass die teilnehmenden Familien

- die Beratungsbesuche weniger als Kontrolle, denn als Unterstützungsangebot wahrnehmen und Vertrauen zu den Beratern aufbauen,
- mehr Wissen und Fähigkeiten für den Umgang mit ihren demenzerkrankten Angehörigen haben,
- mehr Wissen über entlastende und unterstützende Angebote haben,
- die Angebote des Entlastungsprogramms gezielter wahrnehmen und die bekannten Barrieren besser einschätzen und überwinden können,
- objektiv nach der Feldphase in der Summe weniger belastet und besser unterstützt sind.

Die Projektbeteiligten



**Regionale
Pflegekassen**

**NADel e. V. Netzwerk
ambulanter Dienste**



Die Gesundheitsberater/innen



Diana Tuleweit



Ewald Kruse



Susanne Wullenkord



Heidrun Körbe



Petra Krämer



Susanne Zander



Harry Johnen



Claudia Veith



Sandra Blome

Die teilnehmenden Familien

319 Familien im Kreis Minden – Lübbecke

76% Frauen, 24% Männer

Durchschnittliche Pflegezeit 5 Jahre



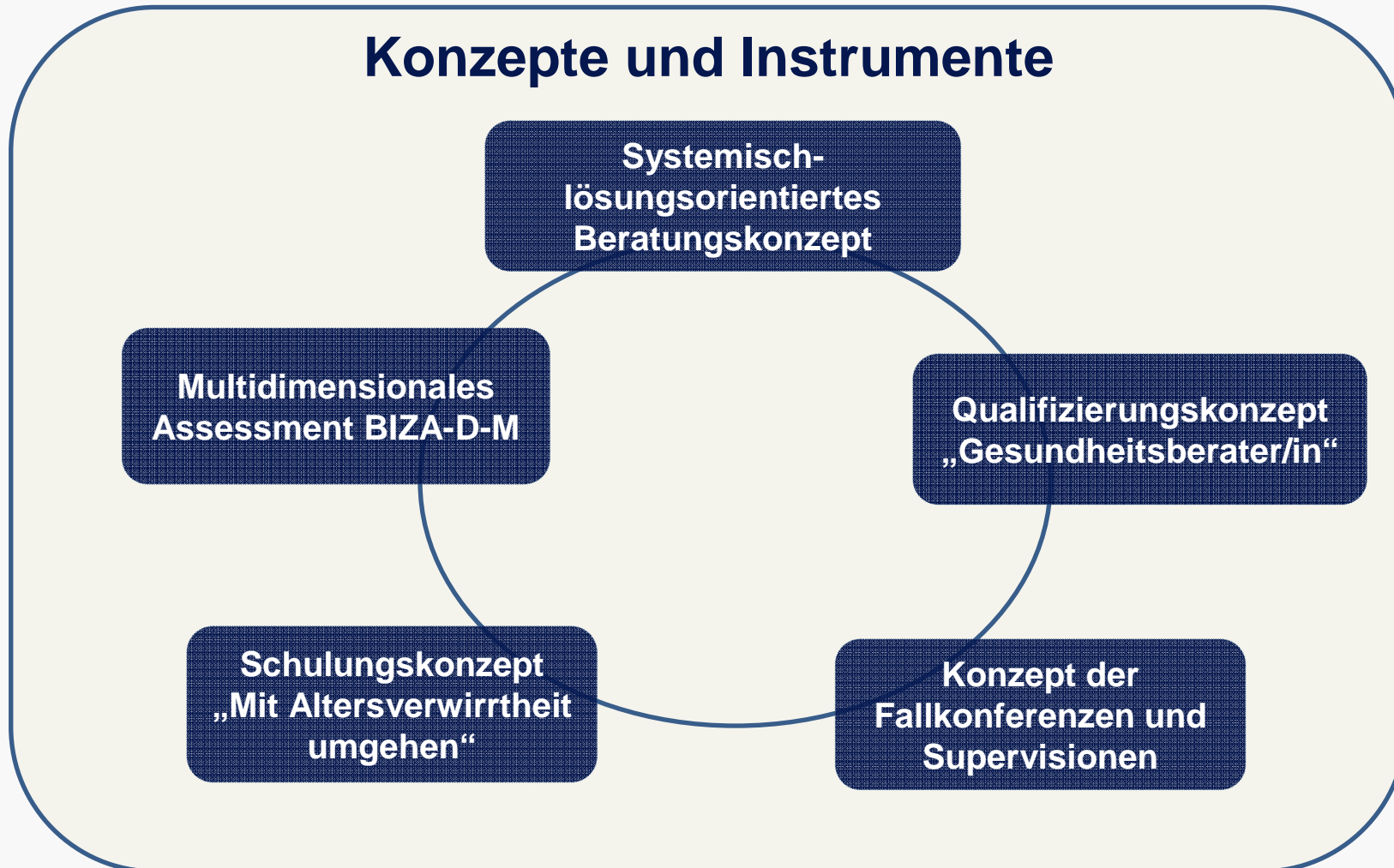
Aus dem Projekt ausgeschiedene Familien

79 Familien aufgrund des Versterbens des
Demenzkranken

35 Familien aufgrund des Umzugs des
Demenzkranken ins Pflegeheim

15 Familien aus sonstigen Gründen

Konzepte und Instrumente



Individuelle Unterstützungsprogramme



Erhebungs- und Auswertungsmethoden der wissenschaftlichen Begleitung

- Pre-post-Belastungsmessung mit strukturiertem Assessmentinstrument
- Telefoninterviews
- Evaluationsworkshops
- Dokumentenanalysen
- Barrierenanalysen
- Einzel- und Gesamtinterpretationen



Zieldimensionen von Entlastung

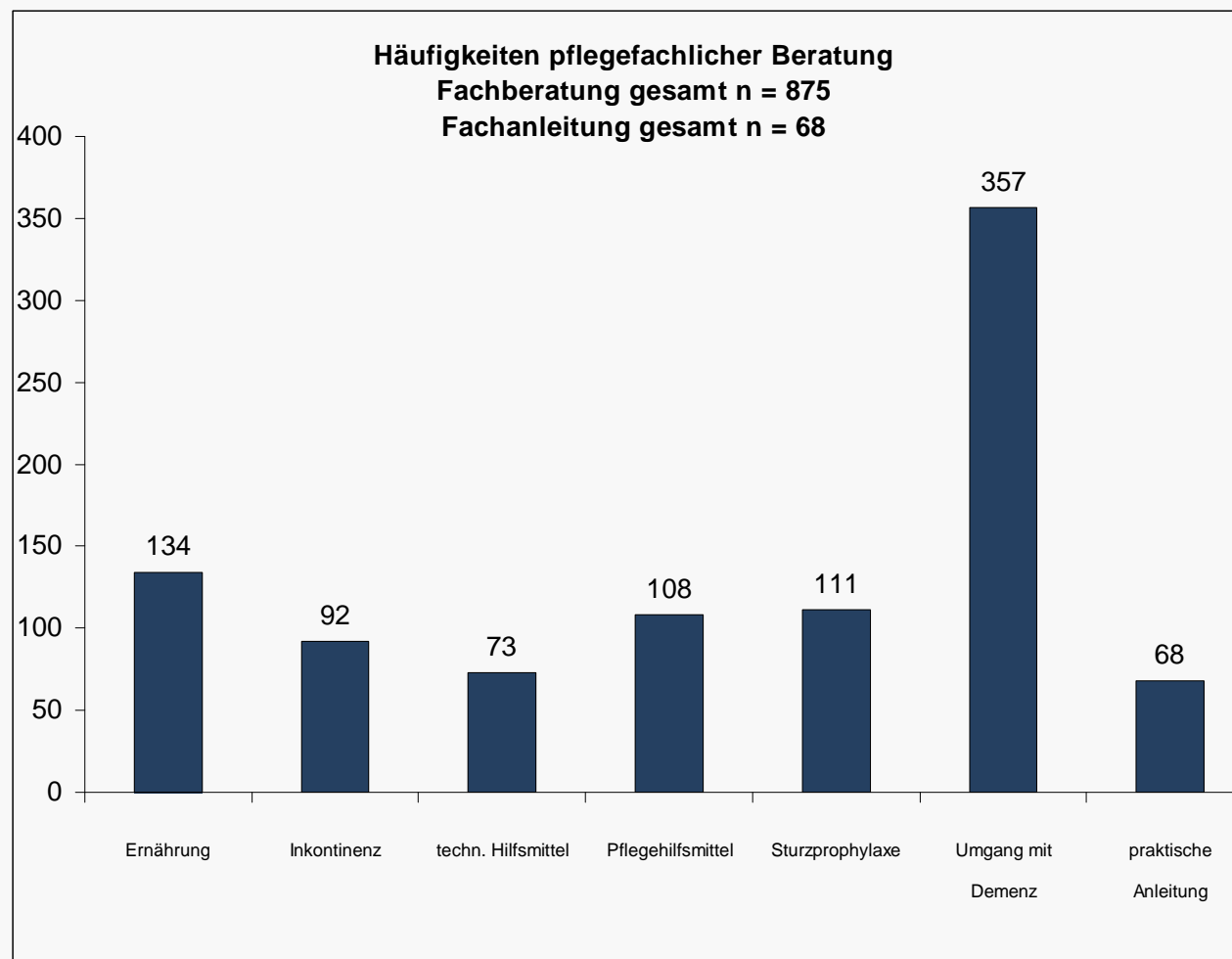
Situative Erleichterung/
emotionale Entlastung

Umgang mit
Verhaltensänderungen

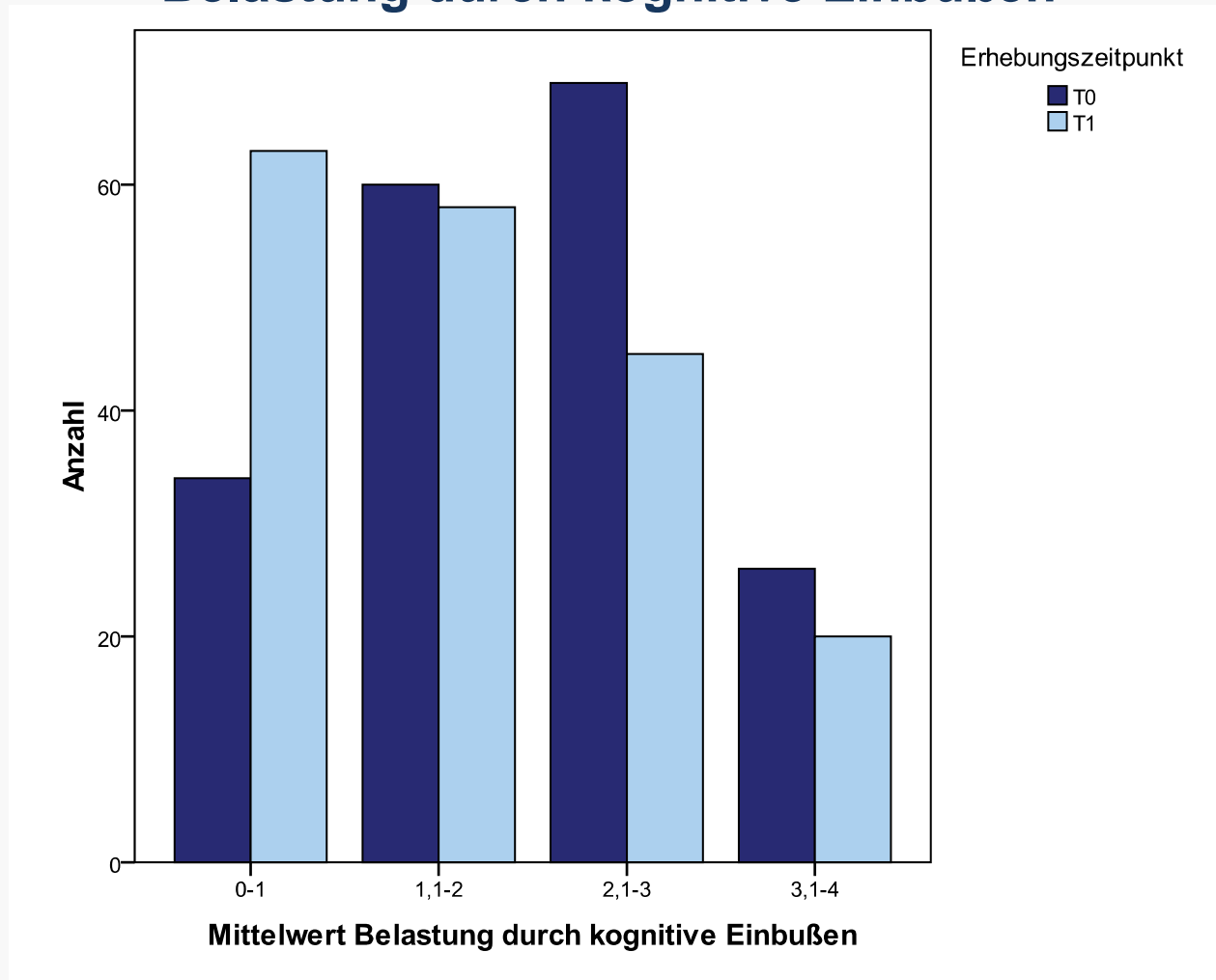
Zugänge zum
Leistungsspektrum

Persönliche Bedürfnisse
und zeitliche Freiräume

Analyse der Beratungsdokumentation

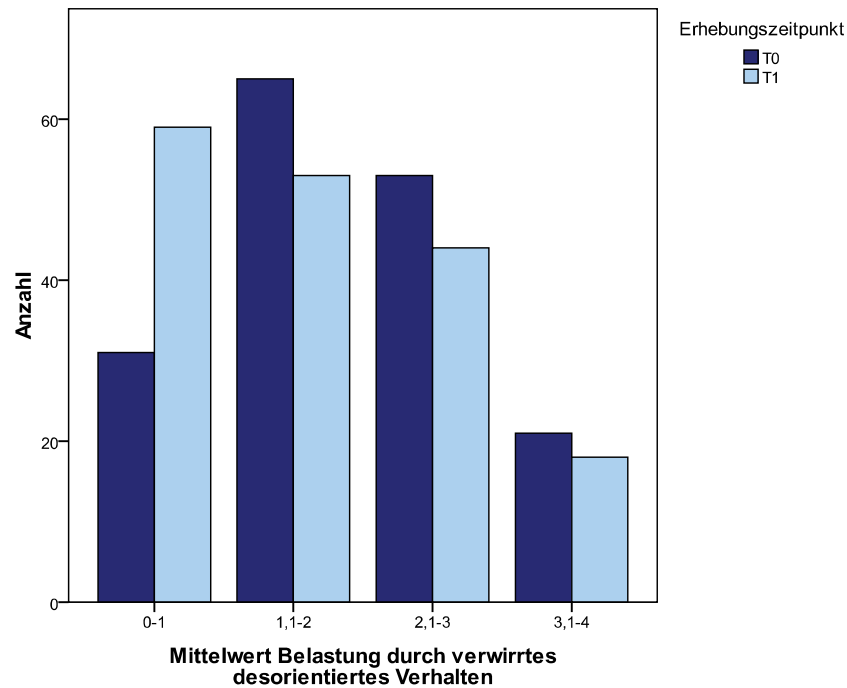


Belastung durch kognitive Einbußen



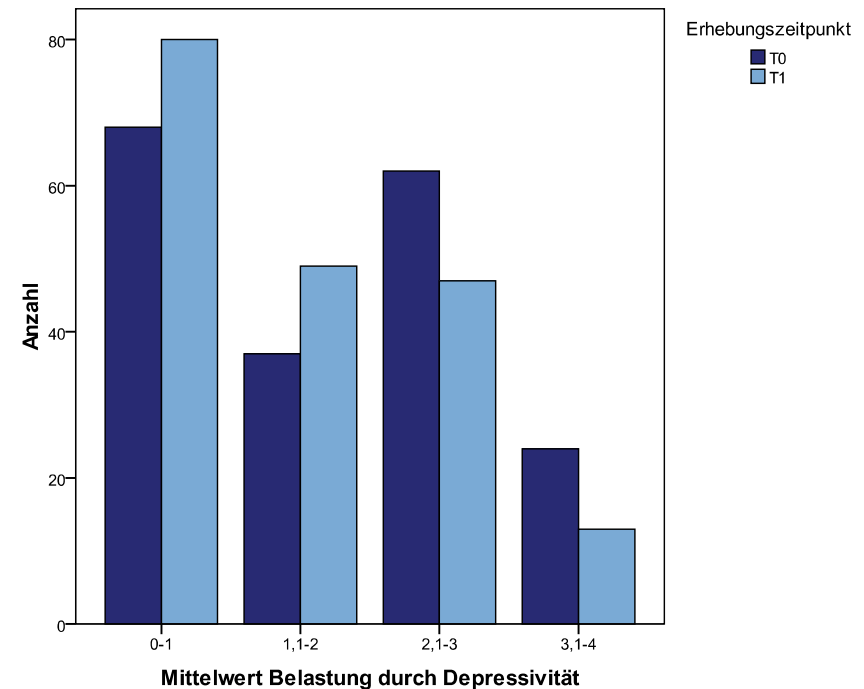
n=190
p <0.01

Belastung durch verwirrtes, desorientiertes Verhalten



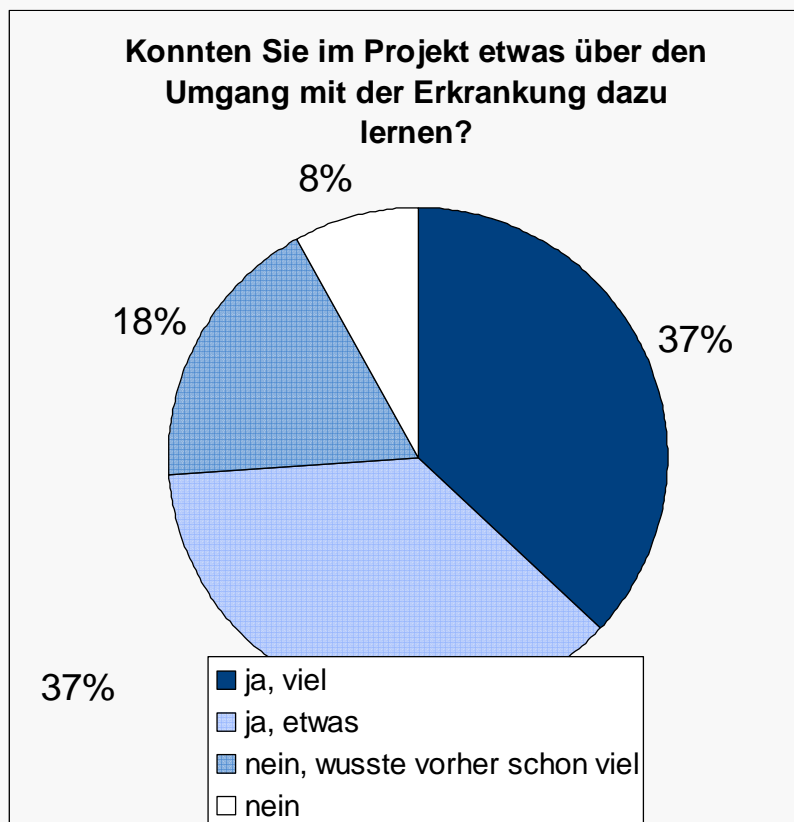
n=190, p <0.01

Belastung durch Depressivität

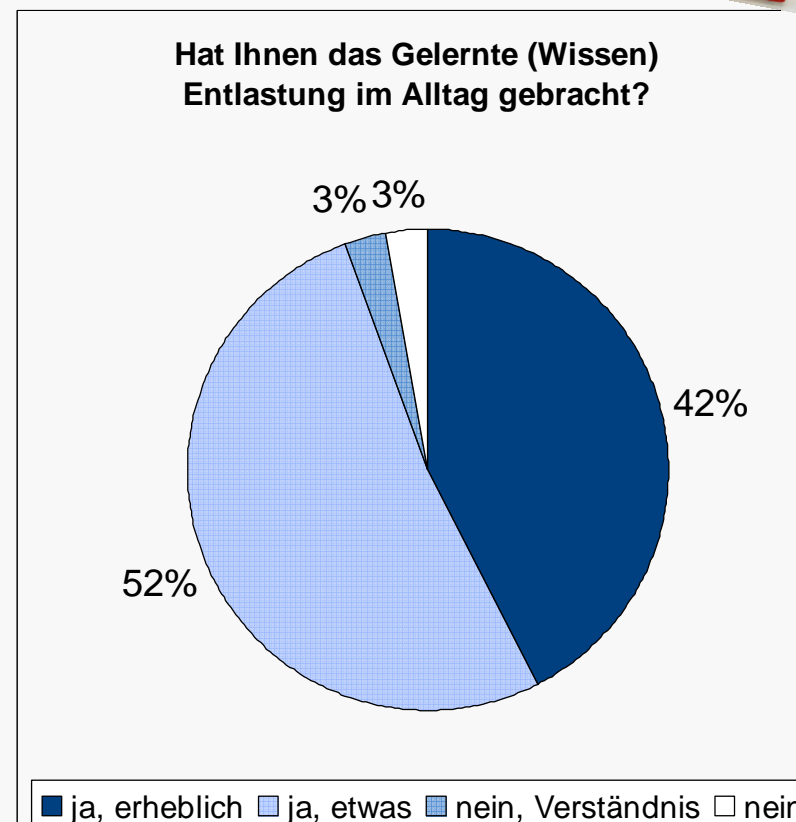


n=190, p <0.01

Ergebnisse der Telefoninterviews



n= 49



n= 36



*Und wenn ich Dir hinterher laufe,
dann hab' ich einfach nur Angst.
Du kommst doch wieder?*

- mehr Kenntnisse über die Erkrankung
- mehr Verständnis, Gelassenheit, Geduld, Ruhe
- bessere Möglichkeiten des Umgangs

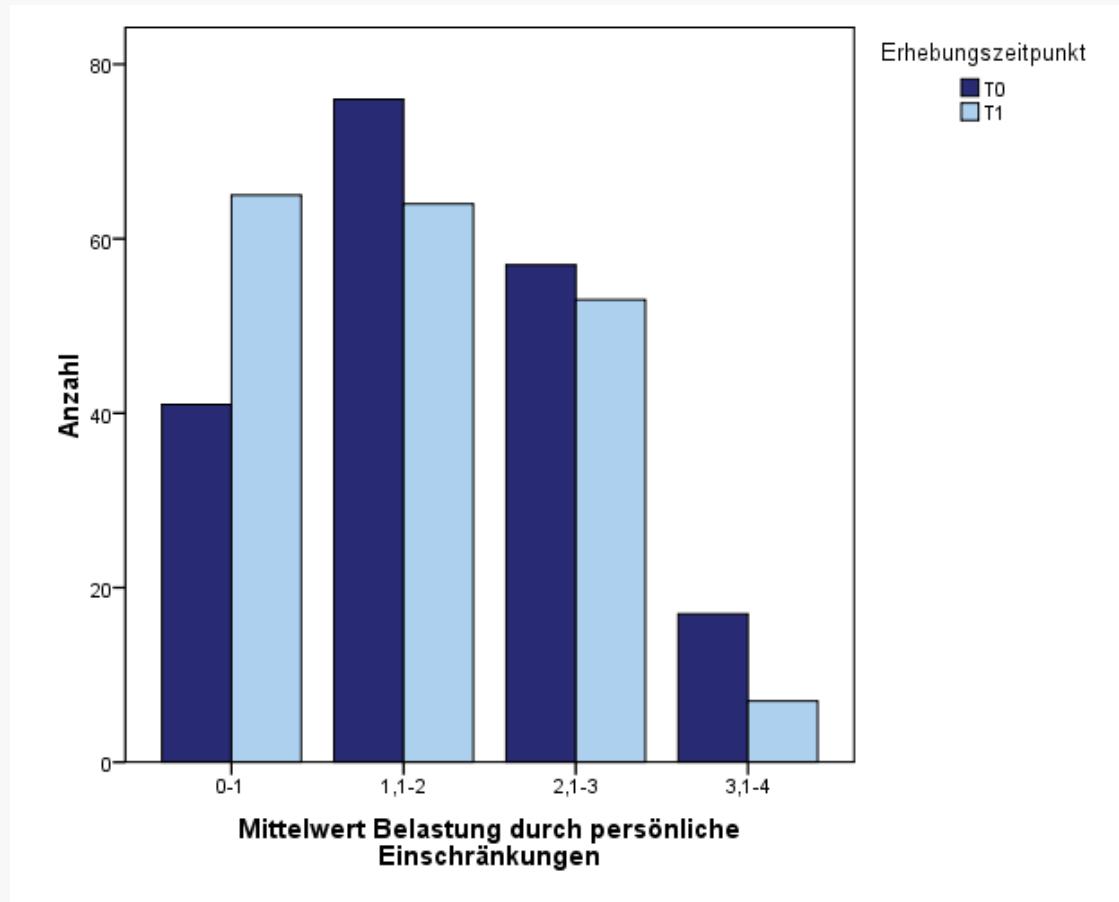
© Gerd Altmann(geralt)/PIXELIO´



- Rückzugsmöglichkeiten?
- Zeit für Interessen und Hobbys?
- Sich um die eigene Gesundheit kümmern?
- Energie für Aktivitäten mit anderen?
- Dinge für sich selbst erledigen?



Belastung durch persönliche Einschränkungen



Aussagen aus den Telefoninterviews



84% gaben an, sich mit der Unterstützung durch das Projekt wohler zu fühlen. Das bedeutete für sie:...

- ➔ „Ich habe nicht mehr das Gefühl, mit der Pflege allein zu sein.“
- ➔ „Ich habe jetzt kein schlechtes Gewissen mehr, wenn ich mal was für mich tue.“
- ➔ „Ich habe jetzt Hilfen, die ich früher nicht kannte.“
- ➔ „Ich habe gelernt, dass ich auch wichtig bin.“
- ➔ „Ich habe jetzt mehr Freiräume.“
- ➔ „Ich fühle mich gesundheitlich besser.“



Pflegekurs
*...und wer kümmert sich
solange?*

Gesellschafterin
*...eine fremde Person
im Haus?*

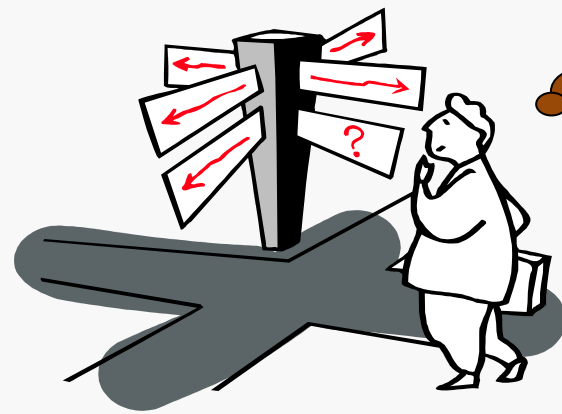
Kurzzeitpflege
*...das hat beim letzten Mal
schon nicht geklappt.*

Tagespflege
*... kann ich das denn
bezahlen?*

Verhinderungspflege
...nie gehört.

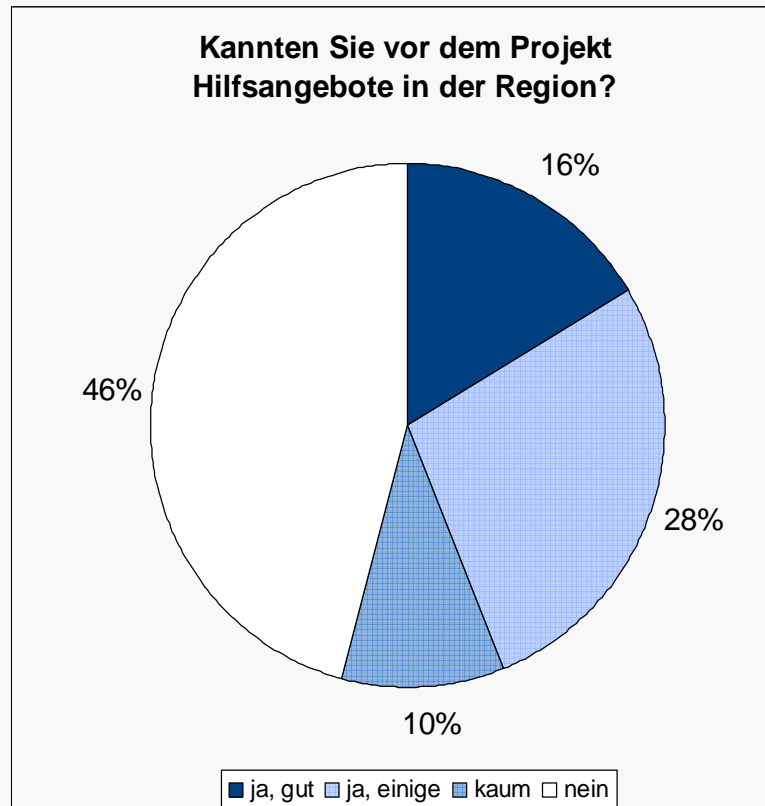
Das hab ich
alles noch nie
verstanden...

**Zusätzliche
Betreuungsleistungen**
*...bekomme ich die
schon?*

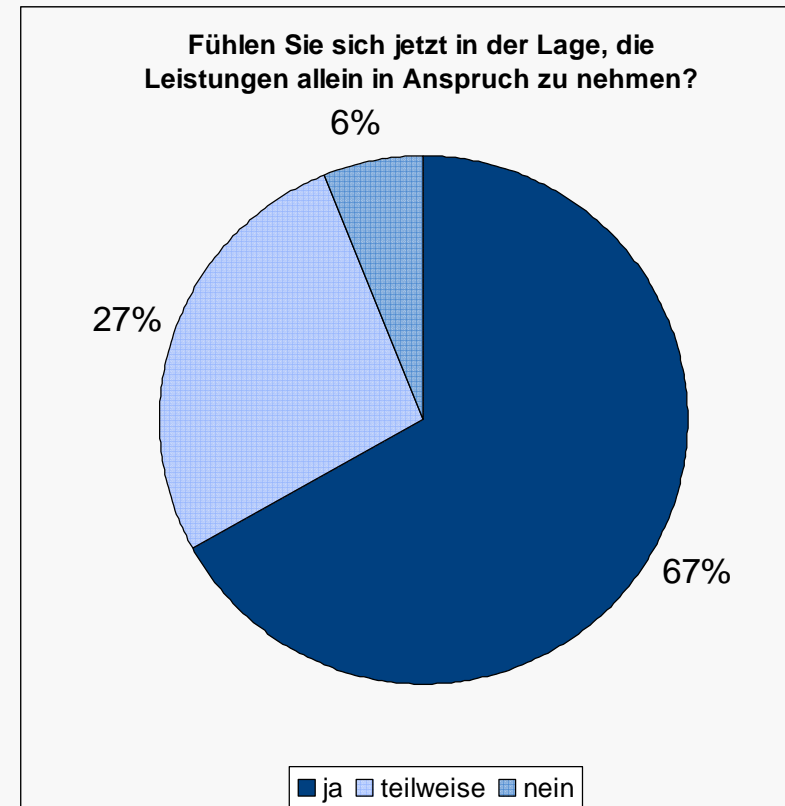




Ergebnisse der Telefoninterviews

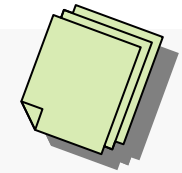


n= 49



n= 49

Entlastungsgespräche



- ➔ Die Entlastungsgespräche waren geprägt von aktivem Zuhören, von Anteilnahme und von Wertschätzung.
- ➔ Sie waren Bestandteil fast jeder Beratung und häufig Anlass für telefonische Kontakte.
- ➔ Entlastungsgespräche hatten in den Beratungen immer Priorität, erst danach konnte die geplante Beratung stattfinden.
- ➔ „Es wurde ein Abfluss geschaffen, der verhindert hat, dass das Fass überläuft.“



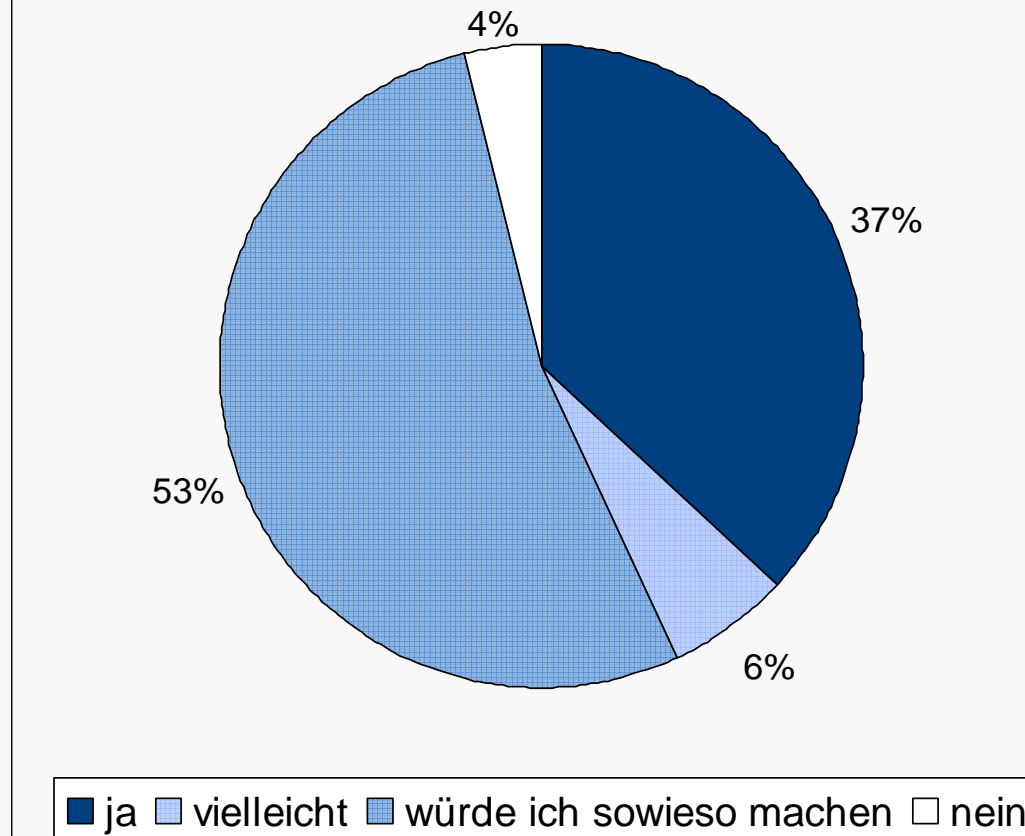
Antworten aus den Telefoninterviews

Was war für Sie in diesem Projekt das Wichtigste?

- ➔ das persönliche Gespräch, der persönliche Ansprechpartner
- ➔ die Offenheit in den Gesprächen
- ➔ das Vertrauen, das man zu Frau ... haben konnte
- ➔ jemanden zu haben, der hinter einem steht
- ➔ die Bestätigung
- ➔ dass man sich durch die Gespräche gut gefühlt hat.



Sind Sie der Meinung, dass das Projekt dazu beitragen konnte, dass Sie Ihren Angehörigen jetzt länger zu Hause pflegen können?





N=49

- Psychische und körperliche Entlastung des Angehörigen
- Angemessene Versorgung des Demenzerkrankten
- Verzögern/Vermeiden eines Heimeinzugs



Die zugehende Form der Beratung und die pflegfachliche Expertise der GesundheitsberaterInnen können in diesem Zusammenhang als Schlüssel zur Stabilisierung bezeichnet werden.

Zentrale Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Pflegeversicherung aus dem Projekt

-  **Einführung einer „Programmleistung Demenz“ und Bündelung von Leistungen**
-  **Förderung der Professionalität von zielgruppenorientiert eingesetzten Beraterinnen und Beratern**

Schulungsreihe für pflegende Angehörige – zur weiteren Nutzung

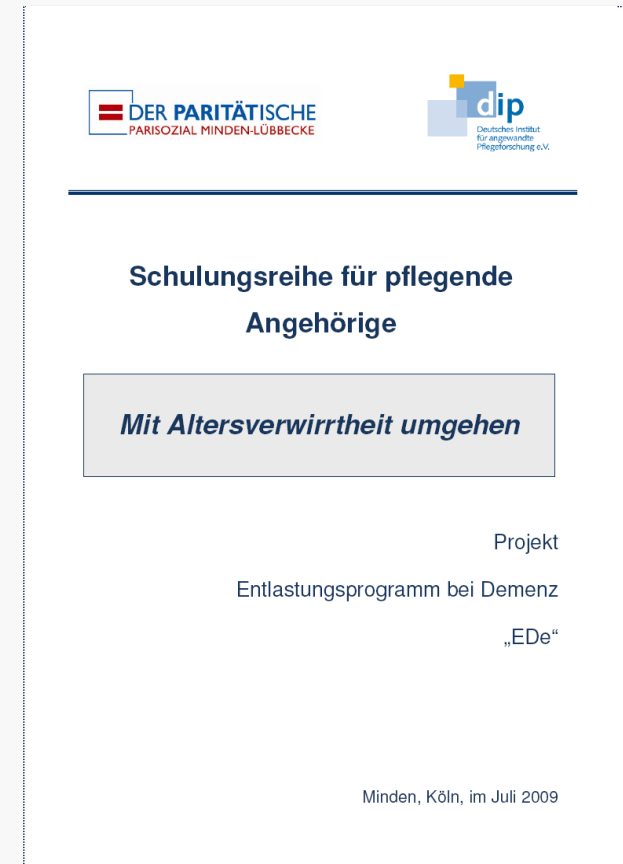
„Mit Altersverwirrtheit umgehen“

Leitgedanke: Ansatz am Erleben des pflegenden Angehörigen und des Demenzerkrankten

Ziele der Schulungsreihe

- ☉ Für die Angehörigen u. a. ein verstehender Umgang mit dem Erkrankten und ein Wahrnehmen der eigenen Bedürfnisse
- ☉ Für die Kursleiter eine inhaltliche und methodische Orientierung

-> 10 Module für Gruppen- und häusliche Schulungen



The image shows the cover of a brochure for a training series. At the top left is the logo for 'DER PARITÄTISCHE PARISOZIAL MINDEN-LÜBBECKE'. At the top right is the 'dip' logo (Deutsches Institut für angewandte Pflegerforschung e.V.). The main title is 'Schulungsreihe für pflegende Angehörige'. Below this, in a grey box, is the subtitle 'Mit Altersverwirrtheit umgehen'. At the bottom right, it says 'Projekt Entlastungsprogramm bei Demenz „EDe“' and 'Minden, Köln, im Juli 2009'.

www.projekt-ede.de



EDe II **02/2009-09/2011**

Unterstützung von Familien mit demenzerkrankten Angehörigen der sog. Pflegestufe 0

Effektive Unterstützung und Entlastung der Zielgruppe

- Beschreibung der Zielgruppe und ihrer besonderen Bedarfe
- Aktives Einbinden der Demenzerkrankten in den Beratungsprozess
- Angebotsentwicklung in der Region



EDe II – erste Erfahrungen

Aufwändige Akquisition der Familien

Komplexe Problemlagen mit häufig mehr Beteiligten als in EDe I

z. T. extreme Anforderungen an die Gesundheitsberaterinnen

möglicherweise schnellere Bereitschaft vieler Familien Hilfen anzunehmen

Herzlichen Dank!



www.dip.de

www.projekt-ed.de

Zehn Jahre  **dip!**
Gut für die Pflege

Jubiläumskongress am 09.07.2010

Maternushaus Köln

www.dip.de

Quellenhinweise der Abbildungen

Folien 3 und 4

<http://www.owlaktuell.de/kluengelladen/hochsitz/weserradweg/t8minden.htm>

Folie 11

Eigenes Foto, Projekt EDe

Folie 12

http://www.fh-eberswalde.de/_url/E2310.print